



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

die technisch perfektste Lösung gewählt und gefördert worden ist.

Alle unsere Untersuchungen zeigen, daß eben nicht die Technik, sondern vielmehr die Fähigkeit und die Tüchtigkeit des Unternehmers den angestrebten Erfolg garantieren und mehr noch, daß auch tüchtige Unternehmer dann scheitern, wenn sie bei der Entwicklung ihres Betriebes einen der elementaren Grundsätze der Investitions-Finanzierung außer acht lassen, nämlich das Fremdkapital in einem ausgewogenen Verhältnis zum Eigenkapital zu halten. Dieser Grundsatz verbietet gerade kleineren Betrieben perfekte technische Lösungen durchzuführen, und erfordert, daß sich die Technik den finanziellen Möglichkeiten unterordnet und sich nur in den Grenzen entfaltet, die von einer vorsichtig am Eigenkapital und der Eigenkapitalbildung bemessenen Fremdfinanzierung gezogen werden.

Gerade diese Möglichkeit soll die Aufstiegshilfe den tüchtigen Landwirten eröffnen, und man vermag hier nicht zu sehen, wie eine ökonomisch sinnvolle und ausgewogene Finanzierung die Gefahr von Fehlinvestitionen vergrößern soll. Es ist nicht auszuschließen, daß Fehlinvestitionen möglich sind, aber es ist anzunehmen, daß sie weit unter dem Ausmaß der jetzigen Förderungsfinanzierung bleiben.

Allerdings ist das Problem zu lösen, wie man die im Rahmen der Aufstiegshilfe entwicklungsfähigen Betriebe ohne Buchführung herausfinden kann, damit tatsächlich nicht ein neues Gießkannenverfahren eröffnet wird.

Mit Hilfe eines auf Durchschnittszahlen basierenden Betriebsentwicklungsplanes kann dies auf keinen Fall gelingen. Das Schwergewicht sollte bei der Auswahl der Betriebe trotz fehlender Buchführung auf die Analyse gelegt werden. Konkret: Man sollte versuchen, die Vermögensentwicklung während der letzten drei bis fünf Jahre zu ermitteln und dann nur solche Betriebe in die Aufstiegshilfe einbeziehen, die wenig Schulden haben und eine positive Eigenkapitalbildung erkennen lassen.

Zur Aufstiegshilfe für die Landwirtschaft

Erwiderung zu den Stellungnahmen von Dr. Kraft und Dr. Schnieders

Prof. Dr. M. Köhne, Göttingen¹⁾

1. Dr. Schnieders plädiert dafür, in der landwirtschaftlichen Investitionsförderung weniger zu reglementieren und sich stattdessen mehr auf die Selbsteinschätzung der Landwirte und deren unternehmerischen Weitblick zu verlassen. Diese seitens des DBV bereits wiederholt vorgetragene Forderung ist m. E. zu idealistisch, denn der überwiegende Teil der Landwirte verfügt nicht über den Ausbildungs- und Informationsstand, um die längerfristige Entwicklungsfähigkeit des Betriebes und die Zweckmäßigkeit von Investitionen sachgerecht beurteilen zu können. Deshalb werden quantifizierte Orientierungsgrößen wie z. B. ein Mindesteinkommen im Zieljahr, eine Mindestkapitalbildung, eine maximale Verschuldung oder eine anzustrebende Bestandsgröße bei Neubauten nicht nur seitens der Verwaltung, sondern auch seitens der Beratung, auch der besonders praxisnahen Ringberatung, als nützlich angesehen. Diese Aussage stützt sich auf zahlreiche diesbezügliche Diskussionen im Seminar für landwirtschaftliches Beratungswesen Niedersachsen in Göttingen.

Quantifizierte Orientierungsgrößen in Form von Mindestbedingungen können Fehlinvestitionen nicht voll vermeiden. Sie können jedoch, wenn sie wesentliche Fakten und Trends berücksichtigen, dazu beitragen, die Gefahr von Fehlinvestitionen zu vermindern. Gerade die von beiden Autoren erwähnten Aussiedlungen sollten in dieser Hinsicht eine Lehre sein.

2. Beide Autoren üben Kritik an der Förderschweide. Sie erscheint ihnen zu dirigistisch bzw. zu schematisch. Diese Kritik ist m. E. berechtigt. Sie kann noch um einige Punkte erweitert werden: Der Maßstab „Arbeitseinkommen“ ist unbrauchbar. Die Vor-

kalkulation des Einkommens gründet sich überwiegend oder gar völlig auf Pläne und Erwartungen und nicht genügend auf die vergangene Betriebsentwicklung und ist damit in hohem Maße manipulierbar. Die Betriebsentwicklungspläne sind unsachgemäß aufwendig. Dieses alles sollte geändert werden. Eine Lösung, die gleichzeitig eine spezielle Maßnahme wie die Aufstiegshilfe überflüssig macht, liegt in folgendem:

Betriebe, die eine investive Förderung in Anspruch nehmen möchten, haben bei Antragstellung mindestens zwei Buchabschlüsse vorzulegen. In Ergänzung dazu ist dann nur noch ein Finanzierungsplan sowie eine Wirtschaftlichkeitsrechnung für die geplanten Maßnahmen vorzulegen. Aufgrund dieser Unterlagen entscheidet der Gutachterausschuß über die Förderung. Diesem Ausschuss ist mehr Ermessensspielraum einzuräumen als bisher. Allerdings sollten ihm quantifizierte Orientierungskriterien der unter 1. genannten Art an die Hand gegeben werden. Diese sollten jedoch nicht so strikt verbindlich sein wie bisher. Die Mitglieder der Gutachterausschüsse, an denen bekanntlich auch praktische Landwirte beteiligt sind, sollten von Zeit zu Zeit einschlägige Informationsseminare durchlaufen. Ferner sollte auch in anderen Bundesländern nach niedersächsischem Beispiel eine Erfolgskontrolle der EFP durchgeführt werden, woraus Rückschlüsse auf zukünftige Verbesserungen zu ziehen sind.

Der Vorschlag der Buchführungspflicht vor Antragstellung wird in der Regel als unrealistisch abgetan. Dem ist jedoch folgendes entgegenzuhalten: Laut Richtlinien ist nach der Förderung eine Buchführung einzurichten. Warum soll es denn nicht auch zwei Jahre vorher gehen? In Niedersachsen geht es offenbar. Die Einführung der Buchführung könnte stärker und länger als bisher gefördert werden. Auch sollte die Förderung der Buchführung fortgesetzt werden, wenn ein Betrieb das EFP in Anspruch genommen hat. Die für die verstärkte Förderung der Buchführung erforderlichen Mittel könnten durch Umkombination bereitgestellt werden, beispielsweise durch Reduktion der Förderung von landwirtschaftlichen Wohngebäuden oder von Maschineninvestitionen oder von anderen überprüfungsbedürftigen Maßnahmen wie der Förderung der Milchkontrolle. Schließlich sei festgestellt, daß steuerliche Erwägungen kein Hindernis für die Einführung der Buchführungspflicht vor Antragstellung sein sollten.

Sowohl Dr. Schnieders als auch Dr. Kraft betonen, daß die Fähigkeit des Betriebsleiters erfolgsentscheidend ist und bei der Förderung stärker berücksichtigt werden muß. Dem ist voll zuzustimmen. Allerdings kann zur Feststellung der Fähigkeit des Betriebsleiters auf Buchführung nicht verzichtet werden.

3. Beide Autoren weisen darauf hin, daß es für viele Betriebe besser ist, sich über Um- und Ausbauten weiterzuentwickeln als über größere Neubauten. In diesem Punkt bin ich von ihnen (wie auch von anderen) mißverstanden worden. Auch ich bin der Meinung, daß in vielen Betrieben Um- und Ausbauten der Vorzug vor kapitalaufwendigeren Neubauten zu geben ist. Das ist besonders dann der Fall, wenn dadurch ausreichende Wachstums- und Rationalisierungsmöglichkeiten gegeben sind oder wenn die weitere Betriebsentwicklung zu unsicher ist. Ich trete keineswegs dafür ein, daß sich alle Betriebe nur mit großen Wachstumssprüngen über Neubauten weiterentwickeln sollten.

Allerdings bin ich der Meinung, daß kleinere Um- und Ausbauten von den Betroffenen selbst finanziert werden sollten. Angesichts knapper öffentlicher Mittel und verbesserter Ertragslage der Landwirtschaft sollte die Mindestinvestitionssumme heraufgesetzt werden und sollte eine Förderung nur für den die Mindestinvestitionssumme übersteigenden Kapitalbedarf gewährt werden. Dann verbleiben mehr Mittel für die wirklich förderungsbedürftigen Fälle. Außerdem wirkt eine höhere Selbstbeteiligung abschreckend auf schlechter geführte Betriebe. Um- und Ausbauten, soweit sie die Mindestinvestitionssumme übersteigen, sollten selbstverständlich in die Förderung einbezogen werden.

Bezüglich der relativen Vorzüglichkeit von Um- und Ausbauten ist ferner folgendes zu bedenken: In Anbetracht der vorherrschenden Bestandsgrößenstruktur sind in vielen Betrieben der durchgreifenden Rationalisierung durch Um- und Ausbauten enge Grenzen gesetzt. Das gilt besonders für die Milchkuhhaltung. Und: Ein stärkerer Wandel in der Bestandsgrößenstruktur ist auf längere Sicht im Hinblick auf Kosten, Einkommen und interna-

1) Institut für Agrarökonomie der Georg-August-Universität, Göttingen.

WIRTSCHAFTSUNTERSUCHUNGEN
 tionale Konkurrenzfähigkeit
 daß die BRD in der EU- und
 Konstruktiv in der EU- und
 rung vorrangig den Bereich
 betriebl. Investition
 in besonderem Maße, das
 in dem Kapitalmarkt und
 wert werden können.
 Nebenbei betont die
 rung, daß die investive
 betriebl. Investition
 beispielsweise das Invest
 Die Erstellung dieser EFP
 Dazu bedarf es intensiver
 Präzisierung.
 4. Sowohl Dr. S. v. N.
 in der Aufstiegshilfe einzu
 Sie verweist dazu auf den
 Kapitalmarkt, Dr. K. v. N.
 stiegshilfe nur den tüchtig
 kriterien einschließlich der 7
 Fehlinvestitionen vorbeu
 zige Konzeption der Antr
 rangen eingehen. Es best
 Zahlen zur Milchwa
 Übersicht 1: Verwe
 Gliederung
 1) Im landw. Betri
 Milchzeugung
 Rücklieferung der M
 von Mager- und B
 Beim Erzeuger verble
 davon zur Verfü
 Hausaufwand
 Direktantrieb von
 Vorkauf zu Best
 Ablieferung an M
 Einfluß von Milch
 2) In der Milchere
 davon verwendet zu
 Standardantrieb von
 Sahne
 Sauermilch und M
 Absatz von Butter
 Frischmilch zusammen
 Kondensmilch
 Trockenmilchpulver
 Butter
 Hart-, Schnitt- und We
 Frischkäse einschli
 Sauermilch- und Labg
 Käse
 Rücklieferungen von M
 Butterfett an Erzeug
 Sonstige Verwände
 1) VM = Vollmilch; VM =
 1000 l Fett; 2) Emulsi
 3) Anfatte
 Quelle

tionale Konkurrenzfähigkeit wünschenswert. Es sei daran erinnert, daß die BRD in der Milchherzeugung die ungünstigste Bestandsgrößenstruktur in der EG aufweist. Daher sollte die investive Förderung vorrangig den Betriebsinhabern zufließen, die das Risiko größerer baulicher Investitionen eingehen. Hier hilft die Förderung in besonderem Maße, das Risiko von Fehlinvestitionen zu mildern, indem Kapitaldienst und Kapitalrückflußdauer wesentlich gemindert werden können.

Nebenbei bemerkt bin ich aus diesem Grunde auch der Meinung, daß die investive Förderung der Milchkuhhaltung in Futterbaubetrieben fortgesetzt werden sollte. (Vgl. im Gegensatz dazu beispielsweise das jüngste Gutachten des Wiss. Beirats beim BML.) Die Einstellung dieser Förderung löst die Marktprobleme nicht. Dazu bedarf es insbesondere einer Korrektur der überzogenen Preispolitik.

4. Sowohl Dr. S c h n i e d e r s als auch Dr. K r a f t sehen in der Aufstiegshilfe eine geringe Gefahr von Fehlinvestitionen. Sie verweisen dazu insbesondere auf den vergleichsweise geringen Kapitaleinsatz. Dr. K r a f t geht ferner davon aus, daß die Aufstiegshilfe nur den tüchtigen Landwirten gewährt wird. Wenn letzteres tatsächlich der Fall wäre, dann wäre die Gefahr von Fehlinvestitionen sicherlich gering. Dafür sind jedoch in die jetzige Konzeption der Aufstiegshilfe keine ausreichenden Sicherungen eingebaut. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß auch we-

niger tüchtige Landwirte durch die Aufstiegshilfe zu Investitionen angeregt werden. Sie sehen nicht den von Dr. S c h n i e d e r s erwähnten „Hundertmarkschein“, da sie den jährlichen Liquiditätseffekt der Hilfe gar nicht kalkulieren. Sie sehen vielmehr, daß auch ihnen jetzt wieder eine investive Hilfe gewährt wird und daß ihnen damit ausreichende Zukunftschancen in der Landwirtschaft eingeräumt werden. Die Signalwirkung solcher Hilfen ist nach meinem Kenntnisstand größer als der Kosten- und Liquiditätseffekt. Darin, daß falsche Zukunftshoffnungen geweckt werden, sehe ich die Gefahr von Fehlinvestitionen und der zukünftigen Verschärfung von Disparitätsproblemen. Diese Gefahr wäre geringer, wenn bei der Auswahl der Betriebe, wie unter 2. ausgeführt, verfahren würde. Insbesondere wären auch im Rahmen der Aufstiegshilfe zwei Buchabschlüsse bei Antragsstellung zu fordern, wie es in Niedersachsen geschieht.

5. Die Investitionshilfen machen bekanntlich nur einen vergleichsweise geringen Anteil an den gesamten staatlichen Hilfen für die Landwirtschaft aus. Die übrigen Hilfen, besonders im Bereich der Markt- und Preispolitik und im Sozialsektor, kommen mit gewissen Nuancierungen allen Betrieben zugute. Die Investitionshilfen jedoch sollten nicht breit gestreut werden, wozu leider die Tendenz besteht. Die Investitionshilfen sollten nicht in den Dienst der Verteilungspolitik gestellt werden, sondern ausschließlich dazu dienen, die Produktionsstruktur zu verbessern. Nur so sind sie im öffentlichen Interesse und damit vertretbar.

Wirtschaftsumschau

Zahlen zur Milchwirtschaft im Bundesgebiet

Übersicht 1: Verwendung von Kuhmilch im Bundesgebiet 1974 und 1975

Gliederung	Voll- und Magermilchbilanz 1)				Bilanz von Rohstoff- und Fetteinheiten 2)							
	1974		1975		1974				1975			
	VM	MM	VM	MM	RE	FE	RE	FE	RE	FE	RE	FE
	1000 t				1000 t	100 Mill.	%	1000 t	100 Mill.	%		
a) Im landw. Betrieb:												
Milcherzeugung	21508	-	21604	-	21508	821,6	-	-	21604	824,2	-	-
Rücklieferung der Molkereien von Mager- und Buttermilch	-	2068	-	1712	2068	1,1	-	-	1712	1,0	-	-
Beim Erzeuger verfügbar	21508	2068	21604	1712	23576	822,7	100,0	100,0	23316	825,2	100,0	100,0
davon: zur Verfütterung	1055	1883	1029	1537	2938	41,6	12,5	5,1	2566	40,3	11,0	4,9
Haushaltsverbrauch der Erzeuger	847	185	801	175	1032	32,4	4,4	3,9	976	30,6	4,2	3,7
Direktabsatz an Verbraucher	457	-	343	-	457	17,5	1,9	2,1	343	13,1	1,5	1,6
Verarbeitet zu Butter und Quark	73	-	64	-	73	2,8	0,3	0,3	64	2,4	0,3	0,3
Ablieferung an Molkereien	19076	-	19367	-	19076	728,4	80,9	88,6	19367	738,8	-	-
Einfuhr von Milch und Rahm	94	-	49	28	94	2,4	-	-	77	1,9	-	-
b) In den Molkereien verfügbar:	19170	12157	19416	12447	19170	730,8	100,0	100,0	19444	740,7	100,0	100,0
davon verwendet zu												
Standardisierter und Markenmilch	2321	499	2285	696	2820	88,7	14,71	12,1	2981	87,2	15,33	11,8
Sahne	1759	-	1810	-	239	67,2	1,25	9,2	247	69,1	1,27	9,3
Sauermilch und Milchlischgetränke	229	333	223	357	562	8,7	2,93	1,2	580	8,5	2,98	1,1
Absatz von Butter und Magermilch	-	252	-	306	252	0,7	1,31	0,1	306	0,8	1,57	0,1
Frischmilch zusammen	4309	1084	4318	1359	3873	165,3	20,20	22,6	4114	165,6	21,15	22,3
Kondensmilch	990	47	982	50	1037	37,8	5,41	5,2	1032	37,5	5,31	5,1
Trockenmilchprodukte	380	5489	362	6312	6229	14,5	32,49	2,0	6674	13,8	34,32	1,9
Butter	11059	-	11287	-	507	422,4	2,64	57,8	518	430,6	2,66	58,1
Hart-, Schnitt- und Weichkäse	1778	767	1834	777	2545	67,9	13,28	9,3	2611	70,0	13,43	9,5
Frischkäse einschl. Speisequark	297	1178	310	1205	1475	11,4	7,69	1,6	1515	11,8	7,79	1,6
Sauermilch- und Labquark	-	221	-	203	221	0,1	1,15	0	203	0,1	1,04	0
Kasein	-	479	-	458	479	0,1	2,50	0	458	0,1	2,36	0
Rücklieferungen von Mager- und Buttermilch an Erzeuger	-	2003	-	1657	2003	1,1	10,45	0,2	1657	1,0	8,52	0,1
Sonstige Verwendung 3)	357	529	323 4)	426 5)	+801 6)	10,2	+4,19	1,3	652	10,2	3,42	1,4

1) VM = Vollmilch; MM = Mager- und Buttermilch.- 2) RE = Rohstoffeinsatz; FE = Fetteinheiten; FE = 10 g Milchfett; 100 Mill. FE = 1000 t Fett.- 3) Einschl. Differenzenausgleich.- 4) Darunter 379 000 t Ausfuhr.- 5) Darunter 344 000 t Ausfuhr.- 6) Darunter 762 000 t Ausfuhr. Quelle: BML, Bonn.